

# Predigtreihe zu Maria

Gartenkirche St. Marien Hannover



## 3. Predigt – 29. August 2021

### Mit Maria singen – Lukas 1, 39-56

von Pastor Dietmar Dohrmann

Liebe Schwestern und Brüder,

als der Engel von Maria geschieden war, machte sie sich wenige Tage später auf zu einer längeren Wanderung. Maria will ihre Verwandte Elisabeth besuchen. Sie will wissen, ob Elisabeth wirklich schwanger ist. Das war das Zeichen, das ihr der Engel benannt hat als sie erstaunt fragte, wie das alles zugehen soll. Elisabeth trage ein Kind in sich, obwohl schon viel zu alt dafür. So macht sich Maria auf. Auch sie sei schwanger, sagte der Engel. Aber was merkt man schon von einer Schwangerschaft in den ersten Wochen? Nichts. Und einen Schwangerschaftstest gab es noch nicht. Aber Maria glaubt und geht los.

Und als die beiden Frauen sich gegenüber stehen, ist Elisabeth wirklich schwanger. Und der kleine Johannes in ihrem Mutterleib hüpfte. Schon im Mutterleib ist er Zeuge für Christus, was er dann sein ganzes Leben sein wird, wofür er sogar sterben wird. Und Maria erhält so überhaupt die erste Gewissheit, dass sie wirklich schwanger ist.

Elisabeth, die das hüpfende Kind in ihrem Leib spürt, begrüßt Maria mit den Worten: *Gesegnet bist du unter den Frauen und gesegnet ist die Frucht deines Leibes!*

Die Katholiken unter uns, kennen das alle: *Gegrüßet seist du Maria, voll der Gnade. Der Herr ist mit dir. Du bist gebenedeit unter den Frauen und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, Jesus.* So beginnt das Ave Maria. An dem Ave Maria ist in seiner ersten Hälfte ganz und gar nichts anstößiges. Es ist reines Bibelwort: Der Gruß des Engels an Maria verbunden mit dem Gruß Elisabeths. Eine kleine biblische Meditation. Können wir ganz unverkrampft als Protestanten mit umgehen.

*Du bist gesegnet unter den Frauen.* Um nicht übertriebene Schlüsse aus diesem Gruß zu ziehen, muss man im AT lesen. Da gab es eine andere Frau: Judith. Sie hatte Israel gerettet. Und als sie Holofernes den Kopf abgeschlagen hatte, jubelt man ihr zu: *Gesegnet bist du, Tochter, mehr als alle Frauen auf der Erde und gesegnet der Gott Israels, der dich geleitet hat!* Elisabeth will mit ihrem Gruß nur sagen: Gott hat wieder durch eine Frau gehandelt, um Israel zu retten. Er

hat Maria auserwählt aus allen Frauen, die Mutter des Christus zu sein. So wie man Judith gepriesen hat, preist sie Maria und stellt sie damit in eine Reihe mit all den anderen Frauen Israels, durch die Gott an Israel handelte.

Aber Elisabeth fügt noch etwas hinzu: *Selig bist du, die du geglaubt hast!* Maria wird selig gepriesen, weil sie dem Engel geglaubt hat und sich auf den Weg gemacht hat zu Elisabeth. Weil sie sich hingab an Gott, um bereit für den Christus zu sein. Maria ist uns allen mit ihrem Glauben ein Vorbild. So wie auch andere Gestalten des Alten Testaments als Vorbild des Glaubens hingestellt werden. Allen voran Abraham, der Vater des Glaubens.

*Gepriesen bist du unter den Frauen und selig bist du, die du geglaubt hast!* Das Marienlob ist keine Erfindung der katholischen Kirche, sondern der Bibel. Das Marienlob dürfen wir in Kunst, Musik, Poesie und Liturgie fortführen, um das Wunder der Menschwerdung Gottes in ihr zu verkünden: Wenn wir sie preisen, preisen wir Gottes Handeln an ihr. Und wir tun das, um Maria als das große Vorbild des Glaubens neben Abraham herauszustellen: Wenn Abraham der Vater des Glaubens ist, dann Maria die Mutter. Eine kultische Verehrung von Maria ist aber aus diesen Sätzen Elisabeths ganz bestimmt nicht abzuleiten.

Denn das Ave Maria unserer katholischen Geschwister geht ja weiter und da wird es dann problematisch, mindestens aber missverständlich: *Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünder jetzt und in der Stunde unseres Todes.*

Das ist ein Gebet an Maria. Katholiken sagen immer: Nein, das sei ja eine Anrufung, aber kein Gebet. Nur ehrlich gesagt, beim besten Willen verstehe ich diese Unterscheidung nicht. Es fühlt sich für mich wie ein Gebet an.

Ja, ich glaube, dass Maria betet. Was soll sie auch sonst im Himmel tun? Und natürlich betet sie für andere, für uns. So, wie das alle im Himmel tun. Und wir alle hier auf Erden. Hier wie dort im Himmel beten die Heiligen für alle, die das Gebet bedürfen. Das ist die Verbindung der Gemeinschaft der Heiligen, die Himmel und Erde umfasst.

Und ich kann mir diese Anrufung der Katholiken an Maria erklären, so als ob man eine gute Freundin bittet: Du, bete für mich. Ich brauche dein Gebet. Das sagen wir ja zueinander. Dagegen kann man letztlich nichts sagen. Nur tut man ja so, als ob Maria unsere Bitten hört wie Gott. Ich habe Skepsis gegenüber solchen Anrufungen, weil sie Maria und den Heiligen Eigenschaften zuschreiben, die nur Gott zukommen.

Aber das ist noch nicht das eigentliche unserer protestantischen Kritik am Ave Maria. Das Eigentliche ist: Wir haben es nicht nötig, Maria zu bitten. Wir brauchen ihr Gebet nicht. Weil Christus für uns betet. Er ist der Hohepriester, der vor Gottes Thron steht. Er ist der, der alles für uns getan hat. Er hat sich für uns geopfert. Und es braucht kein anderes Opfer. Es braucht überhaupt nichts anderes. Kein Gebet. Nichts. Du bist in ihm Gottes geliebtes Kind in Zeit und Ewigkeit. Seine Liebe genügt. Es kann dich niemand mehr lieben. Es kann auch niemand etwas

wegnehmen von seiner Liebe. Sogar du selbst nicht. Christus allein genügt. Ihm dürfen wir vertrauen, ohne Angst. Wir brauchen und sollen nicht die Heiligen anrufen, weil sie uns nichts dazu geben können zum Heil in Christus. Sie nehmen uns eher etwas weg, wenn wir auf sie vertrauen: Nämlich das Vertrauen, dass wir in Christus alles haben.

Wir rufen Maria nicht an. Aber eines können wir doch mit ihr tun: Wir können mit ihr gemeinsam singen und damit auch mit ihr gemeinsam beten. Und das vernachlässigen wir als Evangelische viel zu sehr. Wer weiß denn heute von den Evangelischen, dass das erste Lied der Kirche, Maria gesungen hat? Und dass es in der Bibel steht. Und dass es so etwas wie das erste Lied aller Lieder der Kirche ist? Die erste, die an Christus glaubt, Maria, singt sogleich. Der Glaube wird durch sie sofort Lobpreis und Lied.

Maria hat gesungen bei Elisabeth. Es ist ein Lied, das weit über ihr eigenes Schicksal hinausgeht. Ihr Lied ist angelehnt an das Lied der Hanna im Alten Testament und besingt das befreiende Handeln Gottes an Israel: Immer wieder hat er die Gefangenen befreit, hat die Hungrigen gespeist, die Unterdrücker vom Thron gestürzt und den Niedrigen und Armen zu ihrem Recht verholfen. Das Lied Marias singt sich wie eine Zusammenfassung des gesamten Alten Testamentes.

Und gleichzeitig kann man jeden Vers auf Christus hin lesen; ist es ein Bekenntnis zu dem, was der Christus tut: Er speist die Hungrigen: Ich bin das Brot des Lebens, sagt er. Er stürzt die Unterdrücker vom Thron: Er besiegt die Dämonen und den letzten Feind, den Tod. Maria singt hier schon von Ostern. Er erhebt die Niedrigen: Christus nimmt die Ausgestoßenen und Sünder an und holt sie zurück in die Gemeinschaft des Lebens.

Das Lied Marias ist das Scharnier zwischen Altem und Neuem Testament: Es fasst zusammen, wer der Gott Israels ist und ist zugleich ist es das erste Glaubensbekenntnis an Christus. Es ist ein theologisches Wunderwerk voller Tiefe.

Wir beten Maria nicht an. Wir bitten sie nicht einmal um ihre Fürbitte. Wir vertrauen uns ihr schon gar nicht an: „Maria breit den Mantel aus...“, wie unsere katholischen Geschwister singen, das geht überhaupt nicht! Aber wir beten und singen mit Maria gemeinsam, indem wir in ihr Glaubensbekenntnis einstimmen. Auch darin ist Maria für uns die Mutter des Glaubens: Wir bekennen mit ihren Worten, dass der Gott Israels wieder gehandelt hat: durch sie in Christus. Mit Maria singen. Genau das wollen wir jetzt auch mit dem nächsten Lied tun. Es ist eine Nachdichtung ihres Liedes.